

Merlin, der Zauberer

An einem regnerischen Tag stand Merlin, der kleine Zauberer, inmitten des großen Verwunschwaldes und ärgerte sich über den Regen. Er hasste den Regen und da es seit Tagen nicht aufhörte zu regnen, war Merlins Laune mehr als schlecht. Sie war eh schon fast immer schlecht, doch heute ganz besonders. Hier im Verwunschwald tropfte und triefte alles und Merlin ärgerte sich umso mehr, dass seine Zauberkräfte so stark nachgelassen hatten, dass er nichts gegen den Regen tun konnte. Früher war er ein mächtiger und gefürchteter Zauberer gewesen, der weit über die Grenzen des Verwunschwaldes hinaus bekannt war, doch seit einigen Jahren lebte er sehr zurückgezogen, mied den Kontakt zu anderen Bewohnern des Waldes und blieb lieber für sich allein. Allerdings wurde er dadurch im Laufe der Jahre immer schwächer und schwächer und mittlerweile schaffte er gerade noch so vereinzelte Zaubersprüche wie „Dubbeldim und dubbeldaus, Licht im Baumhaus schalt‘ dich aus“ oder „Dubbeldi und dubbeldisch, Essen stehe auf dem Tisch“. Aber viel mehr Zauberei war für Merlin dermaßen anstrengend, dass die Sprüche einfach nicht mehr gelingen wollten. Tagein tagaus verbrachte Merlin also in seinem durchaus gemütlich eingerichteten Baumhaus im Verwunschwald und träumte davon, noch einmal wieder so stark und beliebt wie früher zu sein. Er legte sich in seine Hängematte, in der er gerne tagsüber ein kleines Nickerchen machte, schloss die Augen und träumte sich in die Vergangenheit:



In seiner Hand hielt er einen wunderschönen und zugleich mächtigen Zauberstab, mit dem er die Bewohner des Verwunschwaldes vor allerlei Gefahren schützte und sich selbst die tollsten Wünsche erfüllte. Wollte er, dass es aufhörte zu regnen, sprach er einfach, „Dubbelda und dubbeldei, Regenzeit sei jetzt vorbei“ und plötzlich hörte der Regen auf. In seinem Traum erinnerte sich Merlin auch an den Angriff der Maha, einem Volk von angriffslustigen Kriegerern, die vor 130 Jahren versucht hatten, den Verwunschwald einzunehmen, um sich dort selber niederzulassen. Immerhin bot der Verwunschwald einige tolle und gemütliche Plätze, an denen es sich sehr gut leben ließ. Doch Merlin hatte damals seinen Zauberstab

hochgehalten und mit all seiner Kraft und Macht konnte er die Maha abwehren. Daraufhin zogen sie enttäuscht aus dem Wald ab und wagten es seitdem nie wieder, ihn zu betreten. Merlin wurde noch Jahre später gefeiert wie ein König. Jeden Wunsch lasen ihm die Waldbewohner von den Lippen ab und nicht mal mehr sein

Merlin, der Zauberer

eigenes Baumhaus musste er selber putzen. Selbst das wollten die Waldbewohner ihm zu Ehren erledigen, was Merlin natürlich gerne akzeptierte.

In seinem Traum hörte Merlin ein sehr seltsames Geräusch, ein Geräusch, das er noch nie in seinem ganzen Leben gehört hatte. Er fragte sich gerade, wie man ein solch ungewöhnliches Geräusch überhaupt in seinem Traum hören konnte, als er plötzlich erwachte und feststellte, dass das Geräusch gar nicht aus dem Traum kam. Nein, er hörte es jetzt ganz deutlich und es wurde immer lauter. Es klang ein bisschen wie ein Jammern und Weinen, aber wer sollte schon hier mitten im Verwunschwald weinen und jammern? Dazu gab es doch gar keinen Grund, oder etwa doch? Merlin musste der Sache auf den Grund gehen. Er stand auf und platschte geradewegs in eine große Pfütze. Wieder ärgerte er sich über den Regen, aber dann ging er hinunter zum Bach, von wo aus er das seltsame Gejammer

vermutete. Langsam näherte er sich einer kleinen, engelsgleichen Gestalt.



Er versuchte ganz leise zu sein und schlich sich auf Zehenspitzen an das Wesen heran. Nur wenige Zentimeter hinter dem Wesen stehend richtete er sich auf, um ganz groß und mächtig zu wirken und rief, „Dubbeldu und dubbeldang, Angreifer sei nun gef...“. Er stockte, denn das kleine Wesen drehte sich plötzlich erschrocken zu ihm um und fing an zu schreien. Und dann jammerte es und weinte bitterlich. Es war ein kleines, blondes Mädchen, das sich wohl beim Spielen versehentlich im Wald verirrt hatte und nun nicht mehr wusste, wie es wieder zurück nach Hause kommen sollte. Merlin erkannte, dass es ein Menschenkind war, denn sein Urgroßvater hatte ihm viel von den Menschen erzählt. Allerdings hatte sein Urgroßvater ihm auch immer gesagt, dass die Menschen

eine große Gefahr für den Wald darstellten. „Hmmm“, murmelte Merlin, „wie könnte von diesem kleinen Geschöpf jemals eine Gefahr ausgehen?“

Er setzte sich neben das Mädchen und versuchte es zu beruhigen. Nach einer Weile hörte das Mädchen auf zu schluchzen und erzählte Merlin, dass sie Laura hieß und dass sich ihre Mutter bestimmt schon großer Sorgen machen würde. Merlin

Merlin, der Zauberer

versprach, Laura zu helfen und so machten sie sich auf den langen Rückweg quer durch den Verwunschwald. Merlin hatte große Mühe, mit dem kleinen Mädchen Schritt zu halten, aber nach vielen endlosen Stunden erreichten sie das Ende des Waldes. Vom Regen waren sie vollkommen durchnässt und Laura war erschöpft und müde, aber Merlin versuchte ihr noch einmal Kraft für das letzte Stück zu geben, denn er durfte den Verwunschwald keinesfalls verlassen, sonst hätte er auch sein letztes bisschen Zauberkraft verloren. Aber er blieb am Rande stehen und konnte beobachten, wie Laura bereits von ihren Eltern in Empfang genommen wurde. Sie hatten sie also schon gesucht. Doch plötzlich kam Laura wieder auf ihn zugerannt. Schnell versteckte er sich hinter einem Baum. Er wusste ja nicht, was sie vorhatte, doch Laura entdeckte ihn schnell und strahlte ihn an. Dann nahm sie ihn in ihre kleinen Arme und drückte ihn ganz fest an sich. Merlin wurde es ganz warm um's Herz. So etwas hatte er noch nie erlebt. Aber es fühlte sich wunderschön an. Für einen kurzen Moment schloss er die Augen und genoss Lauras innige Umarmung. Zum Abschied küsste sie ihn auf die Wange und sagte, „Merlin, vielen Dank, dass du mich zurückgebracht hast. Du bist einfach toll und für mich bist du der Beste Zauberer der Welt!“ Merlin errötete. So etwas hatte er schon seit dem Sieg gegen die Maha nicht mehr gehört, aber es tat so gut. Er winkte Laura noch hinterher und freute sich mit ihr, als sie mit ihren Eltern Arm in Arm zurück in Richtung Heimat ging.

Merlin hingegen fühlte sich plötzlich wieder stark und er wusste, dass er soeben eine wichtige Aufgabe erfüllt hatte. Er ging zurück durch den Verwunschwald zu seinem Baumhaus und beschloss, ab sofort wieder fröhlicher zu sein und die Dinge nicht immer so ernst und griesgrämig zu betrachten. Einfach nur so probierte er einen Spruch aus, „Dubbelda und dubbeldei, Regenzeit sei jetzt vorbei!“ Und plötzlich schoben sich die dicken Regenwolken beiseite und machten Platz für die Sonne, die Merlin so lange vermisste hatte. Mit einem breiten Grinsen legte er sich in seine Hängematte und träumte von alten Zeiten.

